

National Zeitung



Bezugspreis ohne Zustell- und Versandgebühren
RM. 1,80 für den Monat. Erscheint wöchentlich
sechsmal. Für unverlangt eingesandte Beiträge
wird keine Gewähr übernommen. Verlag: National-
verlag G. m. b. H. Siegen - Geschäfts-
stelle und Schriftleitung: Berleburg, Ruf. 217.

Amtliches Blatt der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei
Amtliches Kreisblatt für den Kreis Wittgenstein

Anzeigenpreis: Die 22 Millimeter breite
Millimeterzeile kostet sechs Reichspfennig. —
Für die Berechnung der Anzeigenaufträge
sind die Bedingungen der Preisliste maß-
gebend. — Erfüllungsort ist Berleburg im West-
falen — Postscheck-Konto Köln Nummer 9724.

94. Jahrgang / Folge 171

Berleburg, Montag, den 24. Juli 1944

Einzelfstück 10 Pfennig

„Adolf Hitler ist uns alles“

Treuebekenntnis der deutschen Arbeiter für den Führer — Großkundgebung mit Dr. Ley in
einem Berliner Betrieb — Gemeinschaftsempfang in allen deutschen Betrieben

DNB Berlin, 23. Juli. Der tiefe Abscheu, der die gesamte deutsche Nation gegenüber dem feigen Mordanschlag auf den Führer erfährt hat, fand spontanen Ausdruck in einer in einem Berliner Großbetrieb am Samstag abgehaltenen Kundgebung, auf der sich Reichsorganisationsleiter Dr. Ley zum Dolmetsch der Gefühle machte, die nach dem ruchlosen Mordanschlag das werktätige Volk erfüllt.

In einer riesigen Werkhalle mit dem weit hin leuchtenden Spruchband „Es lebe der Führer!“ waren hier Tausende von Arbeitern und Arbeiterinnen zusammengefordert, um an der Stätte ihres Schaffens zwischen Bohrwerken und Kränsmaschinen Dr. Ley zu hören und ein überwältigendes Treuebekenntnis zum Führer abzulegen. Der Großappell wurde über alle deutschen Sender übertragen und von den Gefolgsschaften der deutschen Betriebe im Gemeinschaftsempfang während der Werkpause mit-erlebt. In unzähligen Betrieben kam es nach Beendigung der Liebertragung zu gleichen spontanen Treuekundgebungen für Adolf Hitler, ebenso wie die Massen ihrem Abscheu vor den Verbrechen, die den Mordanschlag verübten, und denen, die hinter ihnen standen, zum Ausdruck brachten.

Die Millionen in der Rüstung schaffenden Volksgenossen lauschten dem Reichsorganisationsleiter atemlos und folgten mit grimmiger Erbitterung gegen die Verbrecher der flammenden Anklage Dr. Leys, dessen Rede sie immer wieder durch Rufe und Beifall unterbrachen. Dieser große Appell an der Stätte des deutschen Werkstoffschaffens brachte wiederum in einer historischen Stunde überzeugend die enge und durch nichts zu erschlitternde Verbundenheit zwischen der nationalsozialistischen Führung und dem gesamten deutschen Volk zum Ausdruck.

Dr. Ley führte aus: Wir alle haben die vergangenen beiden Tage und Nächte bewußt miterlebt. Millionen deutscher Menschen stochte der Atem, als wir die Nachricht von dem Mordanschlag auf Adolf Hitler hörten. Im Augenblick wurde der Nation klar, was aus Deutschland würde, wenn dieser Mordanschlag wirklich die von den Mördern beabsichtigten Folgen gehabt hätte und Adolf Hitler nicht mehr wäre.

Die Auswirkungen wären unsagbar, unvorstellbar. Mit einem Mal wäre ein gewaltiges Werk vernichtet, alle Aussichten auf Erfolg und Sieg wären verschwunden. Vor allem aber würden Millionen deutscher Menschen in ein unsagbares Elend, in Sklaverei, Vernichtung, Armut, Not und Hunger hineingeführt — ganz abgesehen davon, daß die Opfer, die Millionen Soldaten und Familien in der Heimat durch Eingabe ihres Blutes gebracht haben, vergeblich gewesen wären. Unser Volk würde hilflos unseren erbarmungslosen Feinden ausgeliefert sein.

Um so dankbarer waren wir alle, als wir den nächsten Satz seiner ersten Meldung hörten, daß der Führer unverletzt ist. (Bravo-Rufe, langanhaltender Beifall.) Das deutsche Volk hat diesen Satz in sich aufgesogen: der Führer unverletzt! Wie durch ein Wunder hat er nichts davongetragen, obwohl er am nächsten war, während alle anderen teils schwer, teils leicht verletzt wurden. Ich bin weiß Gott kein Mystiker, und ich glaube nicht an Wunder. Aber hier möchte ich wirklich sagen, daß der Herrgott seine Hand im Spiele hatte und diesen Mördern die Bombe aus der Hand nahm. Ehrfurchtsvoll stehen wir vor der Tatsache.

Es paßte einigen reaktionären Herren nicht, daß sie in der deutschen Politik nichts mehr zu sagen haben sollten. Wie hat der Führer sie dabei gehandelt: Ohne ihn hätten sie inzwischen alles verloren. Er aber gab ihnen alles, auf das sie mit Arg und Recht einen Anspruch haben konnten. Er hat diesen Mördern erst die Un-

form wiedergegeben, denn Deutschland befand sich vorher nur ein kleines Meer. Der Führer gab Deutschland wieder Macht und Herrlichkeit und damit auch ihnen. Diese Verbrecher lobten es ihm mit Bomben, Mord und Mordank. Ein Arbeiter sagte mir gestern: „Gottlob, daß das kein Arbeiter getan hat!“ Richtig, jeder deutsche Stand, überhaupt jeder deutsche Mensch schämt sich, wenn er mit jenen Mördern auch nur weiltäufig und sei es nur über den Beruf in Verbindung gebracht würde. Die Mörder besaßen jene internationalen Bindungen, die wir eben in ihren Kreisen kennen.

Das deutsche Volk verlangt heute, daß die Revolution alles nachholt, was sie veräußert hat. (Beifall ausmündende Rufe, langanhaltender Beifall.) Diese Kreaturen muß man vernichten. Jeder Deutsche muß wissen, daß sein Blut ausgerottet wird, wenn er Deutschland verrät.

Somit glaube ich im Namen des Volkes spre-

chen zu können, wenn ich folgendes feststelle: „Uns hat ein heiliger Korn ergriffen, der aus der Tiefe dieser Nation kommt. Während der deutsche Arbeiter, anständig, fleißig, unermüdlich arbeitet, noch und noch schafft, zehn Stunden, elf, zwölf, ja mitunter bei dringendem Programm 16 Stunden arbeitet, oft ohne Sonntag und ohne Feiertag, darf es nicht sein, daß irrendwelche nichtstunenden idiotischen Verbrecher Deutschland anfallen können und ihm seinen Führer zu nehmen drohen. Das darf nicht sein!“

Adolf Hitler ist uns alles! (Minutenlanges Beifall.) Wir gehören ihm, und er gehört uns und das ist das Gute, was diese Tat offenbarte die enge Verbundenheit der breiten Massen mit diesem einzigartigen Mann, mit Adolf Hitler. Es wird jetzt vieles anders werden. Die Eiterbeule ist Gottlob! zeitig abgeklaut. Das

Kontinuation auf Seite 2

Eine Abwehrschlacht größter Härte

Festerer Widerstand unserer Divisionen im Raum von Lemberg

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 23. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In der Normandie wurde gestern südlich Caen erbittert um einige Ortsteile gekämpft, die mehrere Male den Besitz wechselten und schließlich in unserer Hand blieben. Bei Angriffen südwestlich Caen erzielte der Feind einen örtlichen Einbruch, der abgewiesen wurde.

Die 21. Panzerdivision unter Führung von Generalmajor Feuchtinger, die seit Beginn der Invasion sich immer wieder ausgezeichnete, hat sich in den Kämpfen der letzten Tage erneut bewährt.

In Südostfrankreich wurden in einem von Vanden stark versuchten Gebiet 268 Territorien im Kampf niedergemacht.

Schweres B. 1-Berggeschütz liegt weiter auf dem Großraum von London.

In Italien führte der Feind auch gestern nur zahlreiche örtliche Angriffe, die abgewiesen wurden. In einigen Abschnitten waren die Kämpfe in den Abendstunden noch im Gange.

Im Osten tobt die Abwehrschlacht mit großer Erbitterung weiter. Im Raum von Lemberg erreicht die feindliche Angriffsschwere den Strand der Stadt. Weiter nordwestlich stoßen motorisierte Verbände der Bolschewiken auf den San und westlich des oberen Bug in den Raum von Lublin vor. Unsere Divisionen leisten hier überall dem vordringenden Feind erbitterten Widerstand.

Auch zwischen Brest-Litowsk und Grodno sind heftige Kämpfe im Gange. Zahlreiche Angriffe der Bolschewiken wurden abgewiesen, eingebrochener Feind zum Stehen gebracht.

Nordwestlich Grodno wurden die Bolschewiken im Gegenangriff weiter nach Osten zurückgeworfen. Nordöstlich Rauen fingen unsere tapferen Grenadiere wiederholte Angriffe der Sowjets auf.

Zwischen Dünaburg und dem Pripius-See wurden starke Infanterie- und Panzerkräfte der Bolschewiken unter Abschub von 50 Panzern im weitestlichen abgewiesen. In zwei Einbruchsstellen sind noch heftige Kämpfe im Gange. Nach Zerstörung aller kriegswichtigen Anlagen wurden die Ruinen von Ostrow und Pleskau geräumt.

Schlachtfliegergeschwader griffen wirksam in die Erdkämpfe ein und fügten dem Feind hohe Menschen- und Materialverluste zu. 59 feindliche Flugzeuge wurden zum Absturz gebracht.

In der Nacht griffen Kampffliegerverbände den Bahnhof M o l o d e c z n o an. Es entstanden Flächenbrände und Explosionen.

Ein nordamerikanischer Bomberverband warf Bomben im Raum von M l o k i. Durch deutsche, rumänische und bulgarische Luftverteidigungskräfte wurden 28 feindliche Flugzeuge vernichtet.

Der Duce beim Führer

Besichtigungsfahrt Mussolinis zu den italienischen Divisionen

DNB Führerhauptquartier, 23. Juli. In den Tagen vom 16. bis zum 20. Juli unternahm der Duce eine Besichtigungsfahrt zu den italienischen Divisionen, die sich in Deutschland zur Ausbildung befinden. Der Duce übergab den italienischen Regimentsführern ihre Raben, richtete eine Ansprache an die Truppen und wurde überall mit großen Kundgebungen und Begeisterung empfangen.

Am Schluß seiner Reise besuchte der Duce den Führer in seinem Hauptquartier. Die Unterhaltungen zwischen dem Führer und dem Duce fanden im Geiste größter Herzlichkeit statt. Der Führer und der Duce prüften die Lage und befragten unter anderem die Frage der italienischen Kriegsinternierten. Es wurden die Richtlinien zur Lösung dieser Frage im Sinne der moralischen und materiellen

Interessen beider Länder festgelegt. Diese Lösung sieht vor, daß die Kriegsinternierten in den Stand freier Arbeiter übergeführt oder als Hilfskräfte im Rahmen der deutschen Wehrmacht eingesetzt werden.

An den Besprechungen im Führerhauptquartier nahmen der Reichsmarschall Hermann Göring, der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop und Generalfeldmarschall Keitel, von italienischer Seite Marschall Graziani und Unterstaatssekretär des Außenwesens Graf Mazzolini teil. Der deutsche Botschafter in Italien, Rahn, und der italienische Botschafter in Berlin, Antiso, begleiteten den Duce auf seiner Reise.

Verteidiger Wilnas erhielt die Schwerter

Generalleutnant Stahel ausgezeichnet

DNB Berlin, 23. Juli. Der Führer hat dem Generalleutnant Rainer Stahel, dem tapferen Verteidiger von Wilna, als 79. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen.

Generalleutnant Rainer Stahel ist Westfale. Er wurde als Sohn eines Fabrikbesitzers am 15. Januar 1892 in Bielefeld geboren, nahm als Infanterieoffizier am Weltkrieg teil, wurde im Argonnewald zweimal schwer verwundet und erhielt bereits im März 1915 das EK I. 1918 nahm er an der Befreiung Finnlands vom Bolschewismus teil, trat später in finnische Militärdienste und erhielt für seine Verdienste im finnischen Freiheitskampf das Kommandeurskreuz der finnischen Weissen Rose und war als Oberleutnant zuletzt Chef des Schutzkorps in Abo. Seit 1925 lebte er als Kaufmann in seiner Vaterstadt Bielefeld, bis er 1935 in die Luftwaffe eintrat.

Als Oberst und Kommandeur eines Flak-Regiments erwarb er sich durch die tapfere Verteidigung eines schwer gefährdeten Flugplatzes an der Ostfront, in der Hauptstadt mit Luftwaffenbautruppen, das ihm am 18. 1. 1942 verliehene Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Tagesbefehl Großadmiral Dönitz' an die U-Boot-Waffe

Zum Tode des in der Gefangenschaft gefallenen U-Boots-Kommandanten Kapitän Henke

DNB Berlin, 23. Juli. Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine und Befehlshaber der Unterseeboote, Großadmiral Dönitz, hat zum Tode des in der Gefangenschaft gefallenen U-Boots-Kommandanten Kapitänleutnant Werner Henke folgenden Tagesbefehl an die Unterseebootwaffe erlassen:

„Der Unterseebootkommandant Kapitänleutnant Werner Henke, Träger des Eisernen Kreuzes zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes, ist bei dem Verbruch aus der Gefangenschaft zu entlassen. Wir haben in ihm einen unserer besten verloren. Er vereinigte rücksichtsloses Draufgängerum mit Umsicht und hervorragendem taktischen Können. Im Kampf gegen Geleitzüge Einzelfahrer und Kriegsschiffe hat er sich aufs höchste bewährt und 26 Schiffe mit 166.000 BRT, einen Kreuzer und einen Zerstörer vernichtet.“

Wir setzen in Trauer unsere Raben vor dem eisenharten, tapferen Kämpfer, dem Vorbild seiner Beauftragten hinter ihm stehenden Besatzungen unserer guten Kameraden.

Der Kampf gegen den Feind, dem er erlag, wird fortgesetzt.

Dönitz, Oberbefehlshaber der Kriegsmarine und Befehlshaber der Unterseeboote.



Der Kampfraum im Osten

Weltbild-Globe

Ein Jahr später zeichnete der Führer ihn mit dem Eisernen Kreuz zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes aus, nachdem er sich als Führer einer Kampfgruppe in den schweren Abwehrkämpfen im großen Don-Bogen besonders bewährt hatte.

Mittlerweile zum General befördert, war Stahel nach der Besetzung Roms durch deutsche Truppen Kommandant der römischen Garnison. Seine Willens- und Tatkraft, seine Kaltblütigkeit und sein unerschütterlicher Mut waren für seine Entsendung in das bedrohte Wilna maßgebend. Er verteidigte die ihm anvertraute Stadt, solange es möglich war und schlug sich dann befehlsgemäß mit der Besatzung auf die deutschen Linien durch.

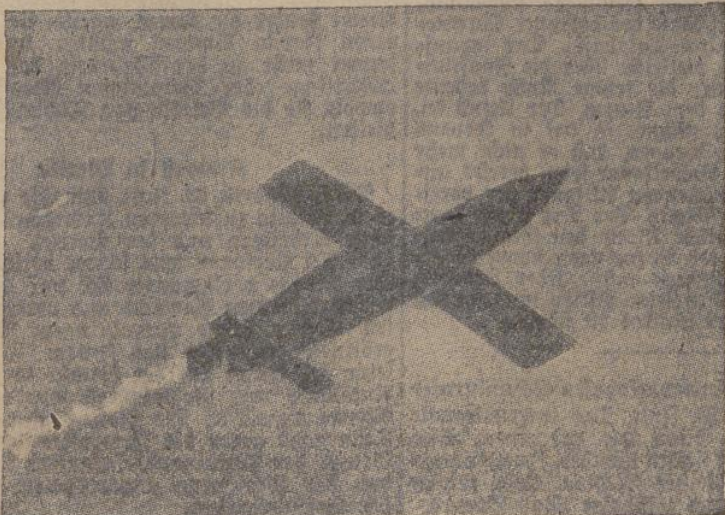
Drei Pak-Nichtschützen brachten Panzerwelle zum Stehen

DNB Führerhauptquartier, 23. Juli. Durch ihren entschlossenen kühnsten Einsatz haben drei Pak-Nichtschützen der Artillerie-Pak-Abteilung 1039 die erste Welle des feindlichen Panzerangriffs am 18. Juli vor Gagny südlich Caen zum Stehen gebracht. Es schossen hierbei ab:

Obergefreiter Königs acht Panzer,

Obergefreiter Nagginger neun Panzer,

Obergefreiter Schieters zehn Panzer.



Unser Bild: „P. 1“ im horizontalen Fluge. Aus seinem Gefäß strömen deutlich sichtbar die Flammen der Auspuffgase seines Antriebes.

Stärkere Angriffe östlich und südlich Caen

Erweiterte Kämpfe zwischen Dinaburg und
Belussee

Der Aus dem Führerhauptquar-
tier, 22. Juli. Das Oberkommando der Wehr-
macht gibt bekannt:

In der Normandie führte der Feind
gehemmt östlich und südlich Caen stärkere, von
Panzerunterstützte Angriffe, in deren Ver-
lauf er an einigen Stellen in unsere Haupt-
kampflinie einbrechen konnte. Schon am Abend
war jedoch das verlorengegangene Gelände
durch Gegenangriffe unserer Truppen wieder
in unserem Besitz, ein feindliches Bataillon
vernichtet. Starke Panzerbereitschaften des
Feindes südlich Caen wurden durch Artil-
lerie wirksam bekämpft. Nordwestlich St. Lo
schützten heftige östliche Angriffe des Ge-
ners.

Kampflinienzone beschädigten im Seegebiet
westlich Brest einen feindlichen Zerstörer
schwer und schossen dabei ein britisches See-
ruckschiff ab.

Im französischen Raum wurden 78
Terroristen im Kampf niedergemacht.

Bei der Abwehr feindlicher Luft- und Schnell-
bootangriffe auf ein Gebiet in der Deutschen
Bucht schossen Minensuchboote, Sicherungs-
fahrzeuge und Vorposten der Handelsmarine fünf
feindliche Jagdbomber ab. Vor der nieder-
ländischen Küste beschädigten sie zwei
britische Schnellboote schwer. Drei eigene Fahr-
zeuge gingen verloren.

Das Vergeltungsfeuer auf London dauert
an.

In Italien führte der Feind fast auf der
gesamten Front zahlreiche Einzelangriffe, die
im wesentlichen abgewiesen wurden. Nur am
äußersten linken Flügel gelang es ihm unter
hohen blutigen Verlusten, aerinastig Boden
zu gewinnen. Erneute Angriffe gegen die neuen
Stellungen scheiterten.

Im italienischen Raum wurden in der letzten
Zeit 70 Terroristen im Kampf niedergemacht.

Im Osten wurden durch Gegenangriffe un-
serer Truppen östlich von Brest einige Front-
linien geschlossen. Nordwestlich der Stadt er-
zielten die Sowjets weiteren Geländegewinn.
Am oberen Bug wurden die auf das West-
ufer vorgebrachten Volkswaffen in harten
Kämpfen aufgefangan. Zwischen Brest-Li-
towsk und Grodno griff der Feind mit
starken Infanterie- und Panzerkräften an und
konnte an einigen Stellen weiter vordringen,
wurde aber in den meisten Abschnitten unter
hohen blutigen Verlusten und unter Abwurf
zahlreicher Panzer abgewiesen.

Nordöstlich Kauern dauern die erbiterten
Kämpfe an. Zwischen dem Seegebiet südwest-
lich Dinaburg und dem Belussee
wurden zahlreiche feindliche Angriffe unter ho-
hen Verlusten für die Volkswaffen zer-
schlagen. In einigen Einbruchstellen sind die
Kämpfe noch im Gange.

In Luftkämpfen verlor der Feind 83 Flug-
zeuge.

In der Nacht waren die Bahnhöfe Boris-
low und Orsha das Ziel zahlreicher schwerer
deutscher Bombenangriffe. In den brennenden
Bahnanlagen fielen mehrere Munitionszüge
in die Luft.

Nordamerikanische Bomber drangen vom
Westen und Süden in das Reichsgebiet
ein und griffen mehrere Orte in Süd- und
Südwestdeutschland an. Besonders in
den Wohngebieten von München, Mann-
heim, Ludwigschafen und Schwein-
furt entstanden Schäden und Personenver-
luste. Luftverteidigungskräfte vernichteten 68
feindliche Flugzeuge, darunter 55 viermotorige
Bomber.

In der Nacht überflogen feindliche Flugzeuge
Nordwest- und Südostdeutschland
und warfen u. a. auf das Gebiet der Reichs-
haupt eine Anzahl von Bomben. Sechs bri-
tische Flugzeuge wurden zum Absturz gebracht.

Unterseeboote versenkten in harten Kämpfen
neun Schiffe mit 44.000 TPD und zwei Fer-
rier. Ein weiterer Zerstörer und vier Dampf-
fer wurden torpediert.

Ein Unterseeboot schoß außerdem einen vier-
motorigen Bomber ab.

„Adolf Hitler ist uns alles“

(Schluß von Seite 1)

ist nicht nur eine gewonnene Schlacht, sondern
der gewonnenen Krieg. (Stürmischer Beifall.)
Ich spreche im Namen der vielen Tausende
schaffender Menschen in dieser Halle und zu-
gleich im Namen des ganzen deutschen Volkes,
wenn ich den Herrgott bitte: Bewahre uns
Adolf Hitler, wie du ihn bisher beschützt hast!
Halte deine starke Hand über ihn! Was das
Schicksal uns auch anverleitet werden wir tra-
gen. Es mag noch so hart kommen. Wir wer-
den alles meistern. Nur um eines bitten wir
das Schicksal, daß es uns den Führer erhalte!

Nach der Rundgebung erklärten die Arbeiter
in zahlreichen Einzelgruppen dem Reichs-
organisationsleiter eindeutig in ihrer un-
schwankenden Berliner Sprache, wie sie über den
Attentat und seine Hintermänner denken.
Mit noch verstärktem Eifer gingen sie anschlie-
ßend wieder an ihre Arbeit in dem Willen,
durch ihr unermüdliches Schaffen an der Rük-
tung ihren Wäßen gegen die Verbrecher durch
die Tat zu bekunden und damit zugleich der
Front zu beweisen, daß diese sich auf das schä-
fende Volk in der Heimat in jeder Situation
felsenfest verlassen kann.

Treuebekenntnis der Ruhrbergleute

Erste politische Rundgebung unter Tage

Der Dortmund, 23. Juli. Ausfahrende und
einfahrende Schicht einer Steintohlenzeche des
Ruhrgebiets fanden sich am Samstag in der
frühesten Morgenstunde am Rüllort, 600 Me-
ter unter Tage, zu einer Rundgebung zusam-
men, bei der der Reichstagsabgeordnete Ver-
linghaus, Kreisleiter in Dortmund, zu den
Bergleuten sprach. Zum erstenmal fand damit
in Deutschland eine politische Rundgebung
unter Tage statt. Sie schloß mit einer benei-
gten Treuekundgebung der Ruhrbergleute
für den Führer. Der Sinnwuch für diese
Rundgebung lautete: „Unsere Arbeit ist die
Treue für Deutschland und seinen Sieg.“

Tagesbefehl des Führers an das Heer

Von Generaloberst Guderian im Rundfunk verlesen

Der Aus dem Führerhauptquar-
tier, 22. Juli. Der Generalstabschef des Heeres
Generaloberst Guderian verlas am Son-
tagmittag im Großdeutschen Rundfunk folgen-
den Tagesbefehl, den der Führer am 21. Juli
an das deutsche Heer erlassen hat:

Tagesbefehl

Ein kleiner Kreis gewissenloser Offiziere hat
auf mich und den Stab der Wehrmachtführung
einen Mordanschlag verübt, um die Staatsge-
walt an sich reißen zu können. Die Verbrechen
hat das Verbrechen mitalien lassen.

Durch das sofortige tatkräftige Eingreifen
treuer Offiziere und Soldaten des Heeres ist
der Heimat wurde die Verräterkette in weni-
gen Stunden ausgelöscht oder festgenommen.
Ich hatte das nicht anders erwartet. Ich weiß,
daß ihr wie bisher in vorbildlichem Gehorham
und treuer Pflichterfüllung tapfer kämpft, bis
am Ende der Sieg trotz allem unter sein wird.
Führerhauptquartier, 21. Juli 1944.

Der Führer
gen. Adolf Hitler

Generaloberst Guderian hielt Anschlie-
ßend folgende Ansprache an das Heer:

„Indem ich den Tagesbefehl des Führers an
sein Heer bekanntgebe, füge ich namens des deut-
schen Heeres folgendes hinzu:

Einige wenige, teilweise außer Dienst befind-
liche Offiziere hatten den Mut verloren und aus
Furcht und Schwäche den Weg der Schande
dem allein dem anständigen Soldaten geezie-
menden Weg der Pflicht und Ehre vorgezogen.

Das Heer hat sich selbst gereinigt und die un-
lauteren Elemente abgetrennt. An allen
kämpfenden Fronten und in der Heimat wird
fieberhaft und aufopfernd für den Sieg gear-
beitet. Volk und Heer stehen fest verbunden
hinter dem Führer.

Der Feind fürchte sich, wenn er glaubte, mit
einer Spaltung in der Generalkität des Heeres
zu seinen Gunsten rechnen zu können.

Ich bürge dem Führer und dem deutschen

Volk für die Geschlossenheit der Generalkität,
des Offizierskorps und der Männer des Heeres
in dem einzigen Ziel der Erhaltung des Sie-
ges und unter dem Wahlspruch, den der ehr-
würdige Feldmarschall von Hindenburg uns
hat eingeprägt:

Die Treue ist das Mark der Ehre!

Es lebe Deutschland und unser Führer Adolf
Hitler! Und nun Volk: Ans Gewehr!

Der letzte Mitverbrechere kaum sechs Stunden
nach dem Attentat festgenommen

Der Aus dem Führerhauptquar-
tier, 23. Juli. Von offizieller Seite
wird in Berlin bekanntgegeben, daß der At-
tentat bis zur Festnahme des letzten Mit-
verbrechere insgesamt nicht länger als sechs
Stunden gedauert hat. Der Versuch der kleinen
Verräterkette, sich in den Besitz der Macht
mittel des Reiches zu setzen, konnte ohne Zu-
helfenahme von Truppenverbänden mühe-
los im Keime erstickt werden, ohne daß ein
Tropfen Blut außer das der Verräter ver-
loren ist.

Glückwünsche zur Rettung des Führers

Verlässliche Teilnahme der Staatsoberhäupter der
verbündeten und befreundeten Mächte

Der Aus dem Führerhauptquar-
tier, 23. Juli. Die Staatsoberhäupter
der mit Deutschland verbündeten und be-
freundeten Mächte haben dem Führer ihre
freudige Genugung zu dem Abschlag des
verbrecherischen Anschlags und ihre und ihrer
Völker Glückwünsche zu der glücklichen Rettung
des Führers in herzlichen Telegrammen aus-
gesprochen.

Die in Berlin beglaubigten Botschafter, Ges-
andten und Geschäftsträger der ausländischen
Staaten, an ihrer Spitze als Vöhen des Diplo-
matischen Korps Mar. Orsenigo, haben durch
Entscheidung in das in der Präsidialkanzlei aus-
liegende Befehlsschreiben ihre Teilnahme und Glück-
wünsche zum Ausdruck gebracht.

Energische Zurückweisung Edens

Eine deutsche Note an England

Der Aus dem Führerhauptquar-
tier, 23. Juli. Am März d. J. bra-
chen aus verschiedenen Lagern in Deutschland
in größerem Umfang englische Kriegsge-
fange aus. Die Maßnahmen zur Wiederein-
bringung der Flüchtigen waren von vollem
Erfolg. Es stellte sich dabei heraus, daß eine plan-
mäßige Aktion verübt wurde, die a. W. in
Verbindung mit dem Ausland vorbereitet wor-
den war. Bei der Wiedereinbringung der Ge-
fangenen, die aus einem Lager gelassen waren,
mühten die deutschen Sicherheitskräfte wegen
Widerstandsleistung oder Nichtverrichten der
Sicherheitspflicht von der Schikwaffe Gebrauch
zu machen. Hierbei kam eine Anzahl dieser
Kriegsgefangenen ums Leben.

Die Reichsregierung setzte die englische Re-
gierung auf dem Wege über die Schweiz von
diesen Vorfällen in Kenntnis. Darüber hinaus
stellte sie nach Abschluß der Verhandlungen einen
abschließenden endgültigen Bericht in Aussicht.
Inzwischen scherte sich der englische Außen-
minister Eden nicht in einer Erklärung vor dem
Unterhaus die ungeheuerliche Behandlung auf-
zustellen, die britischen Gefangenen seien in
Deutschland ermordet worden. In einer von
der Reichsregierung über die Schweiz
den Engländern gemachten Mitteilung wird dieser
unqualifizierte Vorwurf des britischen Außen-
ministers schärfstens zurückgewiesen. Die Note
hat folgenden Wortlaut:

„Der englische Außenminister hat am 23. Juni
ohne das Ergebnis der deutschen Untersuchun-
gen abzuwarten, in dieser Angelegenheit eine
Erklärung abgegeben, die die Reichsregierung
auf das schärfste zurückweist. Dem Außen-
minister eines Landes, das den Bombenterror gegen
die Zivilbevölkerung begonnen hat, das zehn-
tausende deutscher Frauen und Kinder durch

die Terrorangriffe auf Wohnstätten, Lazarette
und Kulturstätten hingerichtet hat, das in ei-
nem für „his majesty's Service“ geschriebenen
amtlichen „handbook of modern irregular war-
fare“ allen englischen Soldaten wörtlich befo-
hlen hat, die Methoden von Sanktern anzu-
wenden, a. W. dem wehrlos am Boden liegen-
den Gegner die Augen auszuklopfen und den
Schädel mit Steinen einzuschlagen, muß das
moralische Recht abgesprochen werden in dieser
Frage überhaupt aufzutreten oder gar gegen
irgend jemand Anklage zu erheben.“

Angeklagt dieses mehrfachen Verhaltens des
englischen Außenministers lehnt die Reichsre-
gierung ab, in dieser Angelegenheit weitere
Mitteilungen zu machen.“

Unbeschreiblicher Londoner Evakuierungs- durcheinander

Der Aus dem Führerhauptquar-
tier, 23. Juli. Ueber die Desorgani-
sation bei der Evakuierung der Londoner Kin-
der berichtet der Londoner „Daily Telegraph“,
daß es in den meisten Aufnahmestellen fast
unmöglich ist, Unterkunft für die Kinder zu
schaffen, so daß man sich a. W. in York abzuwan-
gen sah eine Kirche für die Übernachtung
zu verwenden. In Doncaster habe sich die Be-
völkerung geweigert, evakuierte Kinder über-
haupt aufzunehmen. Bei der Abreise aus Lon-
don habe ein unbeschreibliches Durcheinander
geherrschet. Viele Kinder trugen Pakete, die
fast so schwer waren, wie sie selbst“ schreibt
das Blatt. Ferner seien viele Kinder „verloren
gegangen“, die dann ganz allein auf irgend-
einer Bahnstation aufgefunden worden seien,
und nicht angeben konnten, zu welcher Gruppe
sie gehörten.

Ein neues japanisches Kabinett

Keine Aenderung der japanischen Außenpolitik

Der Aus dem Führerhauptquar-
tier, 23. Juli. Am Samstag, 13 Uhr,
haben General Kuni und Admiral Yonai die
Namens des neuen Kabinetts dem Tennō unter-
breitet.

Das neue Kabinett hat folgende Zusam-
setzung: Premierminister General Kuni, Ma-
rineminister Admiral Yonai, Kriegsminister
General Sugiyama, Innenminister Shigeo
Oguchi, Finanzminister Sadao Shimada, Rük-
tungsminister Jijima, Außenminister
gleichzeitiger Staatsminister Mamoru Shige-
mitsu, Transport- und Verkehrsminister Yome-
tsunada, Landwirtschaftsminister Tetsu-
Shimada, Justizminister Hiromasa Matsuyama,
Erziehungsmminister Haruhiko Anomita,
Wohlfahrtsminister Hatake Hirofumi.

Außerdem wurden zu Staatsministern er-
nannt: Giji Machida, Hideo Kodama und
Tatsuura Ogata.

Der Sprecher des japanischen Außenamtes,
Otagaki, gab am Samstag auf der Pressekon-
ferenz eine Erklärung ab zu der Wiederernen-
nung Shigemitsu zum Außenminister im
neuen Kabinett und der gleichzeitigen Ueber-
nahme des Großflottenamtes durch ihn. Er
wies darauf hin, daß diese Tatsache klar zu
erkennen gebe, daß die japanische Außenpolitik
im allgemeinen und die Ostasienpolitik im be-
sonderen völlig unverändert von der neuen Re-
gierung General Kuni bis heute weiterge-
führt werde.

Die Politik Japans gegenüber Großflotten
sei wohl bekannt, und es erübrige sich, hierüber
noch Erklärungen abzugeben. Die Politik Shi-
gemitsu werde nicht nur unverändert weiter-
geführt, sondern noch mit besonderem Nach-
druck befolgt werden.

Feindliche Landungsoperationen auf Guam

Der Aus dem Führerhauptquar-
tier, 23. Juli. Das Kaiserliche Pan-
t-

Der Erneuerer des deutschen Verkehrs

Rum 75. Geburtstag von Reichsminister
Dorpmüller

Der Aus dem Führerhauptquar-
tier, 23. Juli. Reichsverkehrsmini-
ster Dr. Ing. e. h. Julius Dorpmüller
vollendet am 24. Juli sein 75. Lebensjahr. Der
Aufstieg des deutschen Verkehrswezens wird
mit seinem Namen für alle Zukunft aufs enge
verknüpft bleiben, und die Verdienste, die er
sich insbesondere um die Entwicklung der Deut-
schen Reichsbahn zu dem Verkehrsinstrument in
seiner heutigen Gestalt erworben hat, sind
höchster Anerkennung wert. Wenn die deutschen
Verkehrseinrichtungen in den fünf Jahren die-
ses Krieges allen an sie gestellten höchsten An-
forderungen in so glänzender Weise gerecht ge-
worden sind, so ist dies in entscheidendem Maße
sein Verdienst.

Als Sohn eines Eisenbahningenieurs wurde
Dr. Dorpmüller am 21. Juli 1869 in Elberfeld
geboren. Nach dem Studium des Ingenieur-
baus trat er 1895 als Regierungsbaufüh-
rer in die Dienste der ehemals preussischen
Staatsbahnen und war dann von 1898 bis
1907 als Regierungsbauingenieur im Bezirk der
Eisenbahndirektion Saarbrücken tätig. Im An-
schluß daran ging er nach China, war dort zu-
nächst Leiter des technischen Büros der Schan-
tung-Eisenbahn in Tsingtau und dann Che-
ingenieur der chinesischen Staatsbahn für den
Bau des 700 Kilometer langen Nordabschnitts
der Strecke Tientsin-Peking, deren Betriebs-
führung er später auch übernahm. Bei dem
Eintritt Chinas in den Weltkrieg schlug er sich
in führender Stellung nach Deutschland durch und
stellte hier sofort seine reiche Erfahrung bei
der Organisation der Kriegstransporte auf
den transkontinentalen Eisenbahnen in den
Dienst seines Vaterlandes. In den folgenden
Jahren war er Streckendirektor bei der Eisen-
bahndirektion Stettin. Oberbaurat bei der
Eisenbahndirektion Eilen, dann Präsident der
Reichsbahndirektionen Oden und Eilen. 1925
wurde er ständiger Stellvertreter des General-
direktors der Deutschen Reichsbahn und bereits
im folgenden Jahre Generaldirektor dieses
größten Verkehrsunternehmens der Welt. Trotz
der schweren Krisenjahre gelang es Dr. Dorp-
müller, die Deutsche Reichsbahn nicht nur tech-
nisch, organisatorisch und personell, sondern
auch finanziell gesund zu erhalten und ihr auf
allen Gebieten einen gewaltigen Auftrieb zu
geben. So ernannte ihn der Führer am 2. Fe-
bruar 1937 zum Reichsverkehrsminister, der zu-
gleich Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn
blieb und damit in seiner Hand Mächtig und
Leitung des gesamten deutschen Verkehrs mit
Ausnahme des Post- und Luftverkehrs ver-
eint.

Mit dem Neuanbau des deutschen Verkehrs-
wezens hat Dr. Dorpmüller die Grundlagen
dafür geschaffen, daß die großen Aufgaben, die
das Verkehrsnetz ganz Europas umfassen in
vorbildlicher Weise gelöst und alle Anforde-
rungen der Kriegsführung und Kriegswirtschaft
glatt und pünktlich erfüllt werden konnten. In
Würdigung seiner hohen Verdienste hatte ihn
als den „Erneuerer des deutschen Verkehrs“ der
Führer bereits im Jahre 1939 mit dem Ober-
kreuz des Deutschen Reiches ausgezeichnet. Am
September 1943 erhielt er dann das Ritter-
kreuz des Kriegsverdienstkreuzes und am 1. Mai
d. J. verlieh ihm der Führer die Auszeichnung
„Pionier der Arbeit“ womit nicht nur seine
hohen fachlichen und organisatorischen Leistun-
gen auf allen Gebieten des Verkehrswezens,
sondern darüber hinaus auch seine starke so-
ziale Betreuungsfähigkeit für die Gefolgschaft der
Reichsbahn ihre weitgehende Anerkennung
fand.

Ritterkreuz für einen U-Boot-Kommandanten

Der Aus dem Führerhauptquar-
tier, 23. Juli. Der Führer verlieh
auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der
Kriegsmarine, Großadmiral Dönitz, das Rit-
terkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleu-
tenant a. S. Karl-Heinz Marbach, Komman-
dant eines Unterseebootes. Oberleutnant a. S.
Marbach wurde am 5. Juli 1917 in Kolberg
geboren.

„Mietlinge“ der Vereinigten Staaten

Massendefertation in der Tschungking-Armee

Der Aus dem Führerhauptquar-
tier, 23. Juli. Massendefertationen
der Tschungking-Truppen in Yunnan lassen
erkennen, daß ihnen jeder Balk fehlt. So defe-
tierte von der 130. Division ein ganzes Batai-
lon mit seinem Kommandanten, während aus
der 45. Armee in den letzten Juni-Tagen 450
Mann zu den Japanern überliefen.

Die Lage der Tschungking-Armee in Yuen-
nan ist außerordentlich schwierig. Durch die bei
Tag und Nacht erfolgenden japanischen An-
griffe und durch den heftigen Monsumregen
erhalten sie in letzter Zeit wenig Nachschub, so
daß ihre Kampfkraft immer mehr leidet. Die
Massendefertationen werden im übrigen auf
drei Faktoren zurückgeführt: ungenügendes Le-
ben der älteren Tschungking-Offiziere, die sich
nur Frauen und dem Alkohol widmen und sich
um ihre Untergebenen nicht kümmern, un-
ausgeglichen Haltung der amerikanischen
Offiziere und Mannschaften, die im übrigen
nur ihre völlige Unfähigkeit beweisen und die
Tschungking-Offiziere nur hinstellen hin-
derbieten. Mangel an Zusammenarbeit der Be-
völkerung mit den Tschungking-Truppen. Die
jüngeren Offiziere und Mannschaften der
Tschungking-Streitkräfte in Yunnan stellen
immer lauter die Frage, warum sie überhaupt
gegen Japan kämpfen müssen, und kommen
immer mehr zu der Wahrheit, daß sie nur
„Mietlinge der Vereinigten Staaten“ seien,
obwohl sie die Befehle von Tschungking-Offizieren
erhalten.

Krawall in Mexiko

Der Aus dem Führerhauptquar-
tier, 23. Juli. Wie Sie meldet, kam
es in Mexiko zu schweren Zusammenstößen zwi-
schen Arbeitern und der Polizei, bei denen
über 200 Personen teils schwer verletzt wurden.
Die Menge verarmte sich vor dem Palast
des Präsidenten Camacho und verüchte, in des-
sen Arbeitsräume vorzudringen. Die Polizei
eröffnete daraufhin das Feuer. Der Tumult
setzte sich später auf der Straße fort. Mehrere
Autobusse und Privatautos wurden von der
Menge angegriffen. Die Polizei ging auch mit
Tränengas gegen die Demonstranten vor. Der
Grund der Auseinandersetzungen liegt in der
von der Regierung angeordneten Erhöhung
der Sozialabgaben.

Alleshin siegte im internationalen Schachturnier

Der Aus dem Führerhauptquar-
tier, 23. Juli. Das internationale
Schachturnier in Gijón hat mit einem Sieg
des Weltmeisters Aljeschin geendet. Zweiter wur-
de der spanische Meister Medina. Sehr erfolg-
reich war ferner das 13jährige Kind Pomar.

Aus dem

Wittgensteiner Land

Wochenpruch der NSDAP

„Die Not kennt eine Grenze, und zwar da, wo die Standhaftigkeit und der Mut unbegrenzt geworden sind.“ Dr. Goebbels.

Grenze der Not

In der Not zeigt sich der Mann. Nun ist er herausgefordert vom Schicksal, sich mit seinen innersten Kräften des Herzens und des Geistes zu bewähren. Nun muß er beweisen, was an ihm ist. Wenn er hingeht und klagt, anstatt mit Fäusten und Zähnen sich zu wehren, so ist er verloren. Wenn er alle Kräfte zusammenfaßt und sich auch in der größten Not des Leibes und Lebens nicht geschlagen gibt, sondern seinen Geist und seine Fäuste nach besten Kräften regt, da wird er die Notzeit bestehen.

Wie mit dem einzelnen, so ist es mit den Völkern. Notzeiten sind die großen Probezeiten der Völker. In der Not einer gnadenlosen Entscheidung werden die Völker gewogen, und die, welche zu leicht befunden wurden, weil sie in der Not der Zeit kleinmütig wurden und verzagten, werden verworfen, und das von Rechts wegen. Nur die Völker bestehen, die unerschüttert das Notwendige tun und damit die Not wenden.

Es gibt keine Not, die ohne Grenzen wäre. Es gibt eine Kraft, die ihr gebietet: bis hierher und nicht weiter! Es gibt eine Grenze, an der die Not ihre Macht über die Herzen und die Gemüter und über die Leiber verliert. Die Not hat ihre Grenze eben da, „wo die Standhaftigkeit und der Mut unbegrenzt geworden sind.“ Das Volk, das diese Grenzlinie der Not mit ehernen Herzen als eine äußerste Verteidigungslinie hält, wird auch jede Not bestehen und sich den Weg in die bessere Zukunft gewißlich erkämpfen!

Kurt Maßmann.

Beruflicher Nachwuchs für die Waffen-SS

Dieser Tage fand das Reichsausleselager für den Ingenieurführer-Nachwuchs für die Waffen-SS seinen Abschluß. Von den einzelnen motorisierten und technischen Truppenteilen der Waffen-SS werden laufend der Kraftfahrtechnischen Lehranstalt und Ingenieurschule der Waffen-SS geeignete erscheinende Bewerber gemeldet, die dann die Ingenieurführer-Laufbahn einschlagen können. Diese Männer, die der Waffen-SS bereits angehören, müssen vor ihrer Übernahme als Ingenieurführer-Anwärter an einem Reichsausleselager, das vom Amt für Berufserziehung und Begabtenförderung in der Deutschen Arbeitsfront durchgeführt wird, teilnehmen. Von dem Erfolge der Teilnahme an dem Reichsausleselager ist die Aufnahme in die Ingenieurführer-Laufbahn abhängig gemacht. Das sechste beendete erste Reichsausleselager dieser Art zeigte den hohen Stand der Teilnehmer, die alle mit guten Leistungen abschließen konnten.

Beihilfe für Soldaten zum Besuch Umquartierter

Einberufene, die sich während eines Urlaubs bei ihren umquartierten, Räumungsfamilienunterhalt beziehenden Angehörigen aufhalten, bestreiten an sich die Kosten für die Verpflegung aus dem Verpflegungsgeld, das ihnen während des Urlaubs in Höhe von täglich 2,10 RM gegeben wird. Wie das Oberkommando des Heeres mitteilt, ist jedoch auch für den Fall eine Regelung getroffen, daß dieser Betrag nicht ausreicht, etwa weil der Einberufene von den Familienunterhaltsberechtigten nicht mitverpflegt werden kann. In derartigen Fällen darf zur Deckung der Mehrausgaben, soweit sie angemessen sind, eine einmalige Beihilfe gewährt werden. Der Reichsinnenminister hat die entsprechenden Anweisungen erlassen. Die Beihilfe wird von der Familienunterhaltsbehörde des Aufnahmeorts der Angehörigen gewährt und auf die Angehörigen gezahlt. Entsprechendes gilt für die Kosten der Unterkunft der Einberufenen während des Urlaubs, wenn der Einberufene nicht bei seinen familienunterhaltsberechtigten Angehörigen mitaufgenommen werden kann. Von der Gewährung der Beihilfe wird aber abgesehen, soweit die Deckung der Kosten aus sonstigen Einkünften der Familienunterhaltsberechtigten oder des Einberufenen selbst zugemutet werden kann.

Hart sein wie die Front!

IM MOOR

ROMAN VON JOSEFA BERENS-TOTENOHL

COPYRIGHT: EUGEN DIEDERICH - JENA

(17. Fortsetzung.)

Dennoch geht es ihr besser, da sie nur an das Kind denkt, und sie greift wieder zur Arbeit. Aber lange dauert es nicht, da werden die Gedanken wieder schwer. Wenn sie der Stennesbauerin wenigstens gesagt hätte, daß keine der Mütter ihre Kinder zu der kleinen Lissi hinschicken sollte! Es ist Sitte, daß Kinder ihre toten Gespielen besuchen und ihnen Geschenke bringen, kleine Dinge, die sie selber lieben. Die nehmen die Toten mit ins Grab. Auch wollen die Kinder gern sehen, wie schön der kleine Engel da liegt und schläft, mit dem sie gestern noch tanzten und spielten. Daran denkt die Umme und erschrickt. Immeke wird nicht hingehen, weil sie noch zu klein ist, aber die anderen Kinder von den Höfen? Wer wird sie warnen?

Während die Umme diese Gedanken denkt, meint sie die Stimme des Vaters zu hören.

„Schweig!“ — Schweige immer! Es hat keinen Sinn. Helfen kannst du keinem. Es fügt sich so, daß es geschieht.“

Also hört sie ihn sprechen, und sie spürt den Vater um sich her. Ihn fällt ein, daß alle Warnung zu spät kommt, denn die Frauen haben Lissi gebettet und geschmückt und sind wieder heim zu ihren Kindern gegangen. Sie sind schon dem Tode begegnet. Was hätte da eine Warnung?

Aber dennoch dürfen die Kinder nicht zu der toten Lissi gehen! Das wenigstens muß verhindert werden. Was dann weiter geschieht, ist noch genug.

Wieder griff die Umme den Faden auf. Ihr Fuß trat das Rad. Es flog, schnell wie die Gedanken durch ihr Herz jagten. Wieder brach der

Wir wollen es beweisen

Kreis Wittgenstein. Die Heimat stellt sich so ein, wie es die Würde und Schwere dieser Zeit verlangen. Pflichttreue ist die Richtschnur alles Schaffens und Wirkens. Heute, morgen und in Zukunft — das soll unser Gelbnis sein — wollen wir niemals erlahmen in dem Kampf, der immer wieder neue Kräfte und unsern ganzen Einsatz verlangt. Wir haben Tritt gefaßt und werden beharrlich, stur und unverdrossen auf dem Wege weitermarschieren, den uns das Schicksal vorgezeichnet hat. Über den Kleinkram des Alltags dürfen wir nicht stolpern. Unsere kleinen Sorgen und Nöte dürfen uns nicht das Leben verbittern; denn es geht um Größeres, um Dinge, die über unsern aller Schicksal entscheiden.

Wer möchte zu denen gehören, die auf der Strecke liegen bleiben, die im entscheidenden Endspurt versagen? Skrupellosigkeit und Mangel an Verantwortungsfähigkeit sind Erscheinungen, die die Verdammnis der davon Befallenen rechtfertigen. Wir haben zu beweisen, daß wir würdig sind, den Platz an der Sonne zu besitzen. Wer sich jetzt noch in blöden und sinnlosen Schwärzereien gefällt, der verdient es nicht, das Brot zu essen, das die heilige Scholle unseres bedrohten Vaterlandes hervorgebracht hat. Aber auch schön klingende Worte vermögen es nicht, die Gefahren zu bannen und die Fragen wirksam zu lösen, die uns bewegen und mit denen wir uns auseinanderzusetzen haben. Die Tat allein gibt den Ausschlag.

In all unserm Tun wollen wir nach dem Erhabenen trachten, nach dem, was der Gemeinschaft dienlich ist. Wo es der Umstand gebietet, unsern Mitmenschen Hilfe zukommen zu lassen, da darf uns nie Eigennutz oder gar Bequemlichkeit davon abhalten. Und wenn wir wirklich zupacken, dann wollen wir nicht viel darüber sprechen, nicht ähzen und stöhnen, wollen vielmehr das von uns Geleistete als eine selbstverständliche Pflichterfüllung betrachten.

Fällt uns das eine oder andere auch schwer, ist unser Herz von Kummer oder Wehmut überschattet, dann soll uns still und zufrieden machen, wenn wir einen Blick an die Front werfen. Die unter härtesten Bedingungen vollbrachten Taten unserer Soldaten sollen uns anspornen, uns zu neuer Schaffensfreude aufzumuntern.

Der schamlose, aber gottlob mißlungene Anschlag auf den Führer hat auch die Bevölkerung Wittgensteins bewegt, nun erst recht mit aller

Wann sind die Eier abzuliefern?

Alle Geflügelhalter, die Hühner- oder Enteneier erzeugen, sind verpflichtet, in der Zeit vom 1. Oktober 1943 bis 30. September 1944 von jeder gehaltenen Henne oder Ente mindestens 60 Eier abzuliefern. Für den eigenen Verbrauch bleibt bei der Festsetzung der abzuliefernden Menge für jeden Haushaltsangehörigen eine Henne oder Ente unberücksichtigt. Die Abgabe der festgesetzten Ablieferungsmenge darf nur an die vom zuständigen Milch-, Fett- und Eierwirtschaftsverband angewiesenen Stellen erfolgen. Auch die für den Eigenverbrauch freigelassenen Eier sind nur an diese angewiesenen Stellen oder gegen Empfang von Bezug- oder Berechtigungsscheinen oder sonstigen Bedarfsnachweisen zu verkaufen. Wenn auch im 5. Kriegsjahr die Futter- und Halteverhältnisse nicht mehr so günstig sind wie in den Friedensjahren, so wird doch jeder einsichtige Hühnerhalter anerkennen müssen, daß das geforderte Mindestablieferungssoll von 60 Eiern nicht zu hoch gegriffen ist und bei gutem Willen von jedem leicht erfüllt werden kann. Wie unzählige Beispiele beweisen, ist es durchaus möglich, noch erheblich mehr Eier abzuliefern, als das Mindestsoll ausmacht. Für diese Mehrleistung erhält jeder Geflügelhalter eine besondere Prämie in Höhe von 4 Rpf. je Ei. Für die allgemeine Eiersversorgung ist es wichtig und notwendig, daß jeder sich an die in seinem Gebiet vorgeschriebenen Ablieferungstermine hält. Hierdurch wird jedem Hühnerhalter auch die Erfüllung seiner Ablieferungspflicht erleichtert, zumal die einzelnen Ablieferungstermine auf die gebietlichen Verhältnisse abgestellt sind. Hühnerhalter, die bisher ihr Ablieferungssoll nicht erfüllt haben, müssen jetzt alles daran setzen, das Versäumte nachzuholen. Wer seiner Ablieferungspflicht nicht nachkommt, macht sich strafbar und setzt sich der Gefahr der Beschlagnahme seines gesamten Geflügelbestandes aus. Das Ei ist besonders jetzt im fünften Kriegsjahr für Wehrmacht und Lazarette, für die Kinder in der Stadt und für die Werktätigen ein wertvolles und unentbehrliches Nahrungsmittel.

Auch Wittgenstein hat Tritt gefaßt

Tatkraft die Aufgaben zu meistern, die durch den Krieg bedingt sind, der von den „Menschheitsbeglückern“ so frivol vom Zaune gebrochen wurde. Gelegentlich der Treuekundgebung in Berleburg, die Ausdruck der glühenden Liebe zum Führer der Menschen unserer schönen Bergheimat war, machte sich Kreisleiter Feige zum Dolmetsch all derjenigen, die nie wankend worden auf dem Wege, der zwar hart und steinig, steil und mühsam ist, der aber zu der Höhe führt, die eine bessere Zukunft verheißt. Wer mutig die Nacht durchschreitet, der gelangt auch zum hellen, reinen Lichte. Darum Tritt gefaßt und nicht die Nerven verlieren. Den Schwachen wollen wir den Rücken stärken. Wir alle bilden eine Schicksalsgemeinschaft! Wenn wir stets in dieser Erkenntnis handeln, dann können wir am besten dem Führer unsere Dankbarkeit beweisen, die wir noch bei der Treuekundgebung gelobten.

Es ist natürlich, daß wir auf dem langen Marsch mal vorübergehend von der Mattigkeit angefallen werden können, doch wer sich sofort wieder aufrafft, dem wird der Preis gewiß nicht entgehen. Der Wille versetzt Berge. Wer sich danach richtet, den kann nichts aus der Fassung bringen. In unserm Herzen tragen wir die Liebe zum Heimatland und den Dank für die tapferen Brüder, die den Frieden der schaffenden Heimat schirmen.

Heinrich Schwarzkopf

Stadt und Amt Berleburg

Berleburg. (Aus dem BDM-Werk.) Alle Mädel des BDM-Werks kommen heute, Montag, 20 Uhr, zusammen. Treffpunkt: Fa. Stark.

HJ-Dienstmützen werden eingetragen

Der Verkauf der nicht punktpflichtigen HJ-Dienstmützen muß von jetzt ab in der Reichskleiderkarte eingetragen werden, und zwar soll dies nur in der Vierten Reichskleiderkarte erfolgen. Beim Einkauf dieser Mützen muß also die Vierte Reichskleiderkarte vorgelegt werden, außerdem wie bei dem Bezug sonstiger HJ-Kleidung auch der HJ-Ausweis. Der Name dieses Ausweises und derjenige der Kleiderkarte müssen natürlich übereinstimmen.

Grüne Erbsen in Flaschen

Es wird den grünen Erbsen oft nachgesagt, daß sie sich schlecht und unzuverlässig halten. Bei einiger Sorgfalt der Zubereitung kann diese Sorge wegfallen. Wichtig ist, daß die ausgelösten Erbsen vor ihrer Weiterbehandlung genügend abdünsten, was mehrere Stunden, am besten über Nacht, dauern soll, wenn sie ausgetrocknet liegen. Dann schüttet man sie in kochendes mildes Salz, worin sie fünf Minuten kräftig wallend kochen. Die Erbsen werden sodann auf einen Abtropf gelegt, bis sie völlig abgekühlt sind. Dann erst füllt man sie unter häufigem Schütteln in die vorbereiteten Flaschen. Man übergießt sie mit Salzwasser, nicht scharfer als Rindsuppe, doch muß das Wasser zweifelhoch über den Erbsen stehen. Dann werden die verkorkten Flaschen 1 bis 1½ Stunde, je nach Größe, bei 80 Grad gedunstet. Da die Gemüsekulturen mit einmaligem Sterilisieren nicht immer zuverlässig zerstört sind, sterilisiert man die Flaschen nach 3—5 Tagen noch einmal nach, um sie, erkaltet, an dunkler, luftdichtester Stelle zu verwahren. Ständige Kontrolle ist unerlässlich.

Stadt und Amt Laasphe

Laasphe. (Und wieder gehts in die Nähstube!) Die fleißigen Helferinnen gehen morgen, Dienstag, 14.30 Uhr, wieder zur Nähstube der NS-Frauensschaft. Darüber hinaus aber sind auch diejenigen Frauen und Mädel eingeladen, die bisher noch keine Gelegenheit fanden, ihre Bereitwilligkeit durch diese ehrenvolle Mitarbeit zu bekunden. Die Näh- und Stopfarbeit reißt nicht ab; es werden viele rührige Hände benötigt.

Nur einmal Meterware im Vierteljahr

Stoffe zu Reparaturzwecken — mit Ausnahme vollener und wohlhaltiger Stoffe, deren Abgabe überhaupt untersagt ist — können bis zu 0,20 Quadratmeter bezogen werden. Zum Einkauf können sowohl die Dritte wie auch die Vierte Reichskleiderkarte für Männer und Frauen benutzt werden. Aber es darf natürlich an einen Inhaber beider Karten nur einmal im Vierteljahr die angegebene Menge Stoff abgegeben werden. Der Verbraucher kann also nicht auf jeder der Karten

Am Berghang

Wie ein Teppich bunt gewebet liegt im Tal der Wiesengrund, über dem sich leuchtend hebt blaues Licht in weiter Rnd.

Murmeln ziehen hin die Quellen leuchtend wie ein Silberband und es singen mir die Wellen, Lieder aus dem Heimatland.

Sitz ich hier und schau hinunter, sehe ich mit jedem Blick eine ganze Welt voll Wunder, fühl im Herzen tiefes Glück.

Julius Hense.

0,20 Quadratmeter erhalten und auf diese Weise 0,40 Quadratmeter beziehen, sondern nur entweder auf die Dritte oder auf die Vierte Reichskleiderkarte einmal 0,20 Quadratmeter, vorausgesetzt, daß er über gültige Punkte verfügt. Wie Vorgriffe auf noch nicht fällige oder noch nicht fällig gestellte Punktabschnitte unerlaubt sind, so sind auch Vorgriffe auf das nächste Vierteljahr unzulässig. Es ist also nicht statthaft, daß man im zweiten Vierteljahr 1944 auf das dritte Vierteljahr vorgreift, auch dann nicht, wenn ein entsprechender Vermerk in der Kleiderkarte vorgenommen wird. Ebensowenig sind auch Rückgriffe zulässig. Wenn also ein Verbraucher im zweiten Kalendervierteljahr 1944, das am 30. Juni zu Ende ging, sein Anrecht auf Meterware zu Reparaturzwecken nicht ausgenutzt hat, so kann er hiervon nicht am 1. Juli 1944 oder an einem späteren Tage noch nachträglich Gebrauch machen. Vielmehr ist die Bezugsberechtigung für Meterware des zweiten Vierteljahres mit dem Ablauf des 30. Juni 1944 verfallen. Für spätere Vierteljahreswechsel wiederholt sich dies entsprechend.

Mäuse!

Seit vielen Jahren ist die Mäuseplage auf dem Lande nicht so groß gewesen, wie in diesem Frühjahr. Aus Bauernkreisen wird berichtet, daß auch die Feldmäuse in den letzten Jahren zur Herbstzeit — wann sie sich bekanntlich in Scheunen und Keller zurückziehen — nicht in so großen Mengen auftraten, wie in der ersten Jahreshälfte 1944. Ob nun das kalte Frühjahr im allgemeinen schuld daran ist, oder die Pausen zwischen den einzelnen Vernichtungsfeldzügen; das mögen diejenigen feststellen, die Zeit haben zu solchen Feststellungen. Wir alle aber haben nur das zu tun: Bekämpfung dieser ungewöhnlichen Mäuseplagen, die dem einzelnen Bauernhof und Haushalt, wie dem ganzen deutschen Volk sonst ungeheuren Schaden zufügt.

Nachbarkreise

Verstärkter Einlagenzuwachs

Biedenkopf. Die Kreissparkasse Biedenkopf hatte infolge der Stilllegung der Hauptzweigstelle in Gladenbach im Geschäftsjahr 1943 einen verstärkten Einlagenzuwachs sowie eine Steigerung des Geschäftsumfanges zu verzeichnen. Im Sparverkehr beträgt der Ueberschuß der Einzahlungen über die Auszahlungen 3,6 Mill. RM, und der Bestand am Jahresschluß 11 Mill. RM. 1943 wurden 2744 neue Sparbücher ausgestellt und 210 Kontokorrentkonten neu eingerichtet. Das gesamte haftende Eigenkapital erhöhte sich durch die Zuführung des Reingewinns auf 365 138 RM.

Rind und Schwein gestohlen

Stockhausen bei Meschede. Wer kann über eine vierköpfige Diebesbande Angaben machen, die in der Nacht vom Sonnabend auf Sonntag, 29. auf 30. April, ein Rind, und in der Nacht von Freitag auf Sonnabend, 7. auf 8. Juli, ein Schwein aus dem Stalle gestohlen hat? Die Tiere sind außerhalb des Bauernhofes geschlachtet, das Fleisch ist in Säcken zur Reichsstraße Meschede—Arnsberg geschafft worden. Das Auto ist in Richtung Arnsberg 2,80 bis 3 Uhr nachts abgefahren. Welcher Autobesitzer hat seinen Wagen an diesen Tagen auf Tour im Sauerland gehabt? Wessen Auto ist über die normale Fahrzeit in diesen Nächten ausgeblieben? Wer hat blutbefleckte Säcke oder Decken bei einem Autofahrer gesehen? In welcher Küche wird übernormaler Fleischverbrauch beobachtet? Meldungen sind zu richten an Gend.-Gr.-Posten Meschede.

Wann wird verdunkelt?

Am 25. Juli: Beginn 22.18: Ende 4.52 Uhr.

Faden und verlor sich in der tausenden Spule. Die überwachten alten Augen aber suchten das Ende und konnten es nicht mehr finden.

Da stand die Umme auf, ging zum Fenster und schob einen Flügel auf. Kalt und feucht strömte die Abendluft herein. Sie machte die Flammen in der Feuerrecke unruhig und drängte sie an Wand. Das Öellicht verlöschte. Es wurde fast dunkel in der Käte.

Die Umme stellte das Spinnrad in die Ecke, setzte sich wieder nieder. Immeke noch kreisten ihre Gedanken um das Eine: daß man doch zu den Leuten gehen und ihnen sagen müsse, daß sie sich hüten sollten. Ebenso aber hörte sie die Stimme ihres Vaters, und diese wich nicht von ihr, ob sie selber acht darauf hatte oder nicht. Sie begann sich gegen die Stimme zu wehren, aber zum Schweigen brachte sie dieselbe nicht. Dann stand sie wieder auf, trat von neuem zum Fenster und schaute hinüber in die Richtung des Stenneshofes.

Der Weg dahin war sichtbar, denn es war steigender Mond, und eine gewisse Helligkeit verteilte über dem Moor. Die Umme betrachtete alles, als müsse sie darüber zu einer Klarheit kommen. Dann hob sie den Kopf.

„Es hilft nicht, hier muß ich sprechen,“ sagte sie. Ihre Lampe zündete sie nicht wieder an, sondern nahm ihr Wolltuch, wickelte es um Kopf und Schultern und verließ die Käte. Als Maus ihr nachkommen wollte, wies sie ihn zurück. Laut klagend legte sich das Tier an seinen Platz neben das Fenster. Das Fenster zu schließen vergaß die Umme.

So ging sie wieder den Weg, den sie so gut kannte und den sie seit Jahren niemals ging, außer in der einen Nacht, als Immeke in Gefahr war. Sie ging langsam, als würde ihr jeder Schritt schwer. Die Helligkeit wurde größer. Bäume und Sträucher standen in einem schwimmenden Lichte. Der Weg war gut zu sehen.

Immer wieder blieb die Umme stehen und über-

legte von neuem ob es recht sei, was sie tue. Eine Stimme warnte laut und vernehmlich, und sie kannte diese Stimme. Daß sie immer noch nicht von ihr ließ. Die Umme trat wieder an und schritt rascher aus, als wolle sie den Mahner niederkämpfen. Was ihr selber geschehen könne, kümmerte sie nicht.

Daß der Bauer heute auf dem Hofe war, wußte sie. Wie sie ihm begegnen wollte, darüber dachte sie nach. Der Gedanke an die Gefahren, in denen die Kinder standen, drängte alle Fragen zurück. Ihre Füße gingen einfach weiter, fast ohne, daß sie es wußte.

So kam sie in den Heckenweg und durchschritt auch diesen. Hier war es weniger hell, aber sie fand sich durch. Dann hatte sie plötzlich den Hof vor sich. Die Ummauer des Hofes ragte vor ihr auf, sowie Scheune und Schuppen. Diese waren mit der Rückseite der Hofmauer aufgesetzt. Zwischen den Gebäuden zog sich die Mauer als Verbindung hin. Das ergab Winkel, an denen im Sommer gern die Dienstleute des Hofes saßen und ihren Feierabend verplauderten, wo sie spielten und sangen. Als die Umme jung war, hat auch sie mit dabei gesessen, wenn sie auch nicht die lustigste Dirn war.

Jetzt aber war Mulan zu hören. Er mußte sie gewittert haben. Einen Augenblick blieb die Umme stehen. Ihr Herz klopfte hörbar. Sie dachte der Drohung, die der Bauer einmal ausgesprochen. Dennoch ging sie weiter dem Hofe zu. Wenn Mulan an der Kette ist, werde ich mit dem Bauern schon fertig werden, denkt sie und beschleunigt ihre Schritte.

Da glaubt sie droben über der Mauer eine Gestalt zu sehen, breit und langsam bewegt sie sich. Sie erkennt die Gestalt. Es ist der Bauer. Wenn er nur den Hund an der Kette hat, denkt sie abermals! Sie bleibt nicht mehr stehen, ihr ist, als müsse sie sich beeilen. Vielleicht wird der Bauer das Hoftor fest schließen, denn er muß

mich gesehen haben, fällt ihr ein; und da kommt es über sie. Zu laufen müht sie sich, als müsse sie mit dem Schicksal um die Wette eilen. Es ist noch weit bis zum Hoftor, aber sie wird es schaffen. Keuchend und mit den letzten Kräften langt sie endlich an. Sie schaut über den Hof hin. Der Bauer ist noch da. Neben der Hundehütte steht er, zu dem Tier niedergebückt. Die Umme hebt die Hand über die Augen, um zu sehen, was jener tut. Der Hund bellt und bellt.

Rubig macht er ihn nicht, denkt die Umme; und noch einmal kommt die Versuchung über sie, daß sie umkehren möchte, denn was sie tut, ist ohne Sinn. Schicksal ist Schicksal. Das weiß kein Mensch so gut wie sie.

„Nein!“ sagt sie dann laut in die Nacht hinein, und das Wort wird ihr Befehl. Ohne Zögern tastet und sucht sie jetzt den Riegel, um ihn fortzuschieben, daß sie das Tor öffnen kann. Er läßt sich leicht von Seite bringen. Dann kreischt das Tor in den Angeln. Alles ist noch wie zu ihrer Zeit. Drüben am Stall aber bellt Mulan. Es ist so hell, daß ihn die Umme gut sehen kann. Immer noch spricht der Bauer mit ihm. Wenn er ihn doch still machen wollte! Die Umme wagt den Fuß auf den Hof.

Im nächsten Augenblicke steht es heran. Mit Gebell schließt es auf sie zu. Die Umme ist drinnen, innerhalb des Hofes. Zurück kann sie nicht so rasch, denn das Tor ist zugefallen. Ehe sie das denkt, ist die Bestie da! Ein Wehren versucht die Frau, ein Rufen! Aber der Hund hat sie schon gepackt. Es wird ein Kampf auf Leben und Tod. Drüben neben der Scheune, hinter Mulans Hütte steht der Bauer wie ein Schatten. Aus dem Hause aber, von der Türschwelle her ein herrischer Pfiff! Es springt einer herbei, reißt eine Latte vom Gatter der Schweinekoben!

„Kusch! Mulan! Kusch dich!“ ruft eine Stimme gebieterisch.

(Fortsetzung folgt.)

Kriegsfreiwilliger erhält das Ritterkreuz

Der 19jährige Otmar Hermes, einer der Tapfersten der jungen Mannschaft

Altenhundem. Die Haßgesänge unserer Gegner im Falle ihres Sieges, das deutsche Volk auszurotten, meinen im Grunde die Ausschaltung der jungen deutschen Generation, der Jugend, die den Feind jetzt vor ihre Klinge fordert und ihren ganzen revolutionären Fanatismus in die Waagschale wirft, unsere jüngste Mannschaft, die in die neue Zeit hineingeboren wurde und vom Führer noch als Pimpfe die Parole mit auf den Weg bekam: „Flank wie die Windhunde, zäh wie Leder und hart wie Kruppstahl“ zu sein. Sie haben das Braunhemd mit dem grauen Waffenrock vertauscht, und ob sie sich heute mit den Anglo-Amerikanern und dem Rassengemisch ihrer Hilfsvölker schlagen oder sich dem Ansturm der Völker aus der östlichen Steppe entgegenwerfen, sind sie an allen Fronten die politischen Soldaten des Führers, Kämpfer für ein junges Europa.

Da ist der Gefreite Otmar Hermes aus Altenhundem (Kr. Olpe). Er hat sein Leben der Fahne verschrieben und ist aktiver Soldat geworden. Nach seiner Ausbildung rückte er nach dem Osten und wird Kompanietruppmelder in der 6. Kompanie eines Grenadierregiments in einer rheinisch-westfälischen Grenadier-Division. Im Oktober 1943 holt er sich das EK II, im April 1944 bereits das EK I. Dann kommen die schweren Tage der Kämpfe südwestlich Kowel. Seine Kompanie liegt im Angriff auf einem Höhenplateau. Breit gegliedert gehen die Züge vor. Die Flügelszüge haben dem zügigen Schwung der Mitte nicht folgen können und hängen ab. Die Verbindung zum rechten Zug ist abgerissen. Die Sowjets legen schweres Feuer auf die Grenadiere und versuchen dann, in die entstandene Lücke einen Gegenstoß zu tragen, um den vorgeprellten Zug abzuschneiden und zu vernichten. In dieser Lage höchster Spannung, da Sieg oder Vernichtung gegenüber einer vielfachen Übermacht auf des Messers Schneide stehen, meldet sich der 19½ Jahre alte Hermes freiwillig, den rechts zurückgebliebenen Zug heranzuziehen. An den sich vorarbeitenden Bolschewisten vorbei, durch einen Hagel von Feuer und Stahl, hetzt er von Deckung zu Deckung und erreicht unbeschadet den Zug. Der Zugführer ist ausgefallen. Da handelt Hermes, mit „Vorwärts, schreit Hurra!“ reißt er durch seinen unbändigen Angriffsgest auch die weiter links liegenden Grenadiere der Nachbarkompanie mit nach vorn. Wo der Stoß in den Feind zu stocken droht, taucht der junge Gefreite aus Westfalen auf, feuert die Gruppen an, schnell zu machen, da das Leben der vorn liegenden Kameraden in höchster Gefahr sei. Mit begeistertem Schwung stürmen die Grenadiere Hermes nach und nehmen das Höhenplateau nach kurzem, hartem Kampf. Jetzt gibt es kein Halten mehr. Bald darauf fällt auch das Tagesziel, die Stadt T. in eigene Hand. Im letzten Teil des Angriffs wird Hermes beim Überbringen eines Befehls schwer verwundet. Er, der keine Sekunde gezögert hat, sein Leben

für den Führer und für seine Kameraden in die Schanze zu schlagen, ist durch die Verleihung des Ritterkreuzes des Eisernen Kreuzes für seine kühne Tat aus der Reihe der Jüngsten im Waffenrock hervorgetreten. Aus der Kolonne der Millionen junger Kämpfer ist er als Träger einer der höchsten deutschen Tapferkeitsauszeichnungen herausgehoben, der jungen Soldaten, die an die Seite der alten, nun schon lange bewährten Kämpfer getreten sind, bereit, mit heißem Herzen immer das zu tun, was der Führer befiehlt.

Gefreiter Otmar Hermes wurde am 25. 11. 1924 als Sohn eines Reichsbahnoberssekretärs in Flape (Olpe) geboren und ist in Altenhundem, Kreis Olpe, Kampfstraße 56, wohnhaft.

Aus aller Welt

„Am 20. Juni 1944 werde ich sterben“.

In Serajewo starb der bekannte Korankenner Hadji Sakit Tazko. Sein Ableben fand allgemeines Aufsehen, und zwar wegen seiner Verdienste um den Koran als wegen seiner hinsichtlich des eigenen Todes bewiesenen Prophetengabe. Er hatte sich nämlich schon vor mehreren Jahren einen Grabstein anfertigen lassen und darauf die Inschrift anbringen lassen: „Gestorben am 20. Juni 1944 um 12 Uhr mittags“. Tatsächlich ist nun der Tod am 20. Juni 1944 um die Mittagsstunde zu Hadji gekommen, und zwar ein natürlicher Tod an Altersschwäche.

Zum zweiten Male Silberne Hochzeit

Der Altbauer Emil Jäger in Ulrichswalde feierte zum zweiten Male Silberne Hochzeit. Er entstammt einer alteingesessenen Bauernfamilie. Seine erste Frau, die er als 26jähriger 1888 heiratete, starb 1918 an einem Unglücksfall. Ein Jahr später verheiratete sich Jäger wieder. Er beging seine zweite Silberne Hochzeit in Gesundheit und Frische.

Die Hundertjährige beim Bombenangriff

Frau Lucas, die im 104. Lebensjahr steht und bei ihrem Sohn wohnt, ist die Älteste in der Provinz Poitou. Bei einem Bombenangriff anglo-amerikanischer Luftangriffsgruppen auf ihren Wohnort wurde sie unter dem Schutt ihres völlig zerstörten Häuschens begraben. Man hatte kaum Hoffnung, sie lebend zu bergen. Als es den Bergungsmannschaften aber dennoch gelang, die Greisin zu finden, saß sie heil im Keller auf einem herabgestürzten Balken und erklärte den Rettern mit leicht vorwurfsvollem Ton: „Na, ich dachte schon, Ihr wolltet mich hier sitzen lassen“.

Unsinnige Wette

Lebende Maus verspeist

Aufgrund einer eingegangenen Wette verschluckte ein Mann in Odder bei Aarhus eine lebende Maus. Das Tier begann im Magen des jungen Mannes zu rumoren, verursachte ihm

fortwährende Schmerzen, so daß er sie glücklicherweise bald von sich geben konnte. Lebendig kam das Tierchen wieder zum Vorschein und verkroch sich schnell in einem Mauseloch. Der Knecht

hatte seine Wette um 25 Kronen wohl gewonnen, doch ist ihm durch die erlittenen Schmerzen sicher die Lust zu weiteren derartig unsinnigen Wetten vergangen.

Haus - Hof - Feld

Salatzubereitung auch ohne Öl

In Elsaß, wo besonders gern und reichlich Salate gegessen werden, gilt die Regel: „Zum Salzbereiten gehören vier Menschen: ein Verschwender fürs Öl, ein Geizhals für den Essig, ein Weiser für das Salz und zum Mengen ein Narr.“ Heute kann man diese Regel nicht mehr voll anwenden. Wer könnte heute noch Öl verschwenden? Allen, die daran gewöhnt waren und meinen, den Salat nicht mehr schmackhaft zubereiten zu können, sei gesagt, daß es auch „ohne“ geht. Am besten wird er auf folgende Weise zubereitet: Nachdem die äußeren harten Blätter entfernt sind, wird der ganze Kopf mit den Rippen einige Male quer zerschnitten und vorsichtig gewaschen. Immer muß der Salat in das Waschwasser geschüttet werden. Niemals lasse man den harten Strahl aus dem Hahn darüber laufen, da sonst die Blätter brüchig und zermatscht würden. Ist der Salat auf diese Weise vorsichtig gewaschen, läßt man ihn auf einem Sieb abtropfen. In einer Tünke aus Wasser, Essig oder saurer Milch oder Buttermilch wird er angemengt und nach Belieben mit den verschiedenen Kräutern, z. B. feingehackter Kapuzinerkresse, gemischt. Später, wenn es Radieschen oder die ersten Gurken gibt, kann auch eine geringe Beimischung davon an den Salat gegeben werden, da sie einen anderen Geschmack schaffen. Zum übrigen nicht nur als Salat, sondern auch als Gemüse zubereitet, ist grüner Salat ein schmackhaftes Gericht. Man kann dann auch sehr gut die härteren Außenblätter verwenden.

Regelmäßige Pflege der Schweine ist lohnend

Das Schwein verlangt wie jedes andere Tier aufmerksame Wartung und Pflege. Jede Vernachlässigung bewirkt mangelhaften Fleisch- und Fettansatz. Das oberste Gebot der Pflege ist die Reinlichkeit, eine Tatsache, auf die man nicht oft genug hinweisen kann. Der Schweinestall muß stets sauber und trocken sein. Der Mist ist täglich zu entfernen, der Boden sauber zu kehren und nötigenfalls auch abzuspülen. Das ist um so einfacher durchzuführen, je mehr man sich nach den Gewohnheiten der Tiere richtet. Meist liegen diese in einer bestimmten Ecke, dort muß es also trocken und warm sein. Ebenso komme man dem Bedürfnis, den Kot an einer besonderen Stelle abzustreuen, entsprechend entgegen. Demgemäß ist durch Abzugskanäle oder das nötige Gefälle des Bodens Sorge zu tragen, daß der reichlich anfallende Harn rasch abfließt. Alle Wände müssen mit Kalkmilch beworfen werden. Die Futtertröge sind täglich und gründlich zu reinigen, damit sich keine Säure bilden kann. Auch die Hautpflege

gehört zur Reinlichkeit. Die Schweine müssen im Sommer Gelegenheit zum Baden haben. Ein anderes Gebot der Pflege ist die Regelung der frischen Luft im Stall. Gute Lüftungsrichtungen mildern die Fliegenplage. Diese trifft man deshalb am meisten in dicken, stickigen, feuchten Stallungen, in denen auch oft Krankheiten aller Art auftreten. Das dritte Gebot ordnungsmäßiger Pflege ist die regelmäßige, zweckentsprechende Fütterung. In der Einhaltung der Futterzeiten liegt ein Teil des Erfolges. Das Futter muß frisch und unverdorben sein. Schlechter Magen der Tiere, verminderte Freßlust, Durchfall, sie alle rühren häufig von verdorbenem, schlechtem Futter und schmutzigen Futtertrögen her. Zur Wohlbefinden der Tiere gehört auch die tägliche Verabreichung von 15 bis 20 g Salz und ebenso viel Futterkalk pro Kopf.

Die Bekämpfung der Blattläuse

In diesem Frühjahr traten besonders stark die Blattläuse aller Art auf. Die befallenen Pflanzen welken, leichten, die Blätter kräuseln und rollen sich ein, die Triebspitzen verkümmern. Dichte Blattlauskolonien entziehen durch Saugtätigkeit den Pflanzenzellen den Saft. Die Blätter und Triebe der sogenannten „Wirtspflanzen“ der Läuse weisen starke Honigausscheidungen auf. Der Honigtau bietet vielen Pilzarbeiten, z. B. dem Rußtau gute Nährboden, und wird vor allem auch von Ameisen geschätzt. Schneeball und Spindelbaum sollen daher möglichst nicht in die Nähe von Gemüsegärten gepflanzt werden. Besonders lästig sind die schwarzen Läuse an den großen (dicken) Bohnen. Frühzeitige Aussaat und Entspritzen der befallenen Triebe sind zu empfehlen. Wenn das nicht mehr hilft, verwendet man chemische Bekämpfungsmittel, und zwar nikotin- oder pyrethrumderrhaltige Staub- oder Spritzmittel (Exodin, Veneten, Parasitol, Spruzit, Parexan u. a.) Etwas gute Seitenlauge, die man vielleicht bei der großen Wäsche abnehmen kann, erfüllt den gleichen Zweck. Die Mittel müssen möglichst fein verteilt verspritzt werden, mit Rücken- oder Handspritzen, auch Flitzspritzen, nicht aber mit Gießkannenbrause. Die Bekämpfung der Blattläuse an Obstbäumen, Rosen und anderen Gartenkulturen erfolgt mit den gleichen Mitteln. Zu beachten ist noch, daß bei der Verwendung von Nikotinmitteln auf den Reifezustand der Unter- oder Zwischenkulturen geachtet werden muß, da Nikotin giftig ist.

National-Verlag G. m. b. H., Siegen. Verlagsleiter: Wlth Thöne. Hauptvertriebsleiter: Heinz Liebscher (z. Z. Sonderauftrag). Stellvertreter: Heinrich Schwarzkopf. Z. Z. ist Preisliste Nr. 9 gültig.

Hart und schwer traf uns die traurige Nachricht, daß mein innigstgeliebter Gatte, der treusorgende Vater meines Sohnes, unser heißgeliebter, einziger Sohn, mein treuer Bruder, unser guter Schwiegersohn und Schwager, der

Gerbermeister
Richard Specht
Feldw. u. Komp.-Truppführer i. e. Grenad.-Regt. im 34. Lebensjahr am 7. 6. 44 im hohen Norden sein junges Leben mußte.

Gott lasse ihn schauen, was er hier geglaubt.

In tiefem Schmerz:
Luise Specht geb. Inacker
Martin Specht als Sohn
Richard und Luise Specht als Eltern
Luise Miß geb. Specht
Familie Heiner. Inacker, Elfa und alle Verwandten.

Hatzfeld, den 22. Juli 1944.

Heute mittag entschlief sanft nach einem langem, arbeitsreichen Leben infolge Altersschwäche unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager, Urgroßvater, Vetter und Onkel, der

Kreisbote a. D.
Albrecht Homrighausen
Inh. des Allgemeinen Ehrenzeichens im 92. Lebensjahre.
Berleburg, Münster, Kierspe, Ferndorf und im Felde, den 22. Juli 1944.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Familie Karl Wetter
Familie Willy Homrighausen
Familie Karl Homrighausen
Familie Karl Bald.

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 25. Juli, um 2 Uhr nachm. vom Trauerhause, Hochstr. 16, aus statt. — Hausandacht eine Viertelstunde vorher.

Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

Kriegerkameradschaft Berleburg.

Antreten zur Beerdigung unseres verstorbenen Kameraden und Ehrenmitgliedes
Albrecht Homrighausen
am Dienstag, 25. Juli, um 13.40 Uhr beim Park-Hotel.

Vollzähliges Erscheinen erwartet
Der stellv. Kameradschaftsführer.

Es grüßen als Verlobte:
Irmgard Wahl
Georg Gallisch
Berleburg Hamm i. W.
Hochstr. 13

Wissen Sie?

Wissen Sie, daß das Wort Vitamine erst im Jahre 1913 geprägt wurde und daß es erst 1936 gelang, das Vitamin B₁, von dem 1897 die Erforschung der Vitamine ausgegangen war, synthetisch herzustellen?

Eine Großtat deutscher Forschung

BAYER
ARZNEIMITTEL

Gestern mittag, 12.45 Uhr, ging meine liebe, gute Frau, unsere treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Elisabeth Wetter
geb. Beuter

nach längerem Leiden, jedoch unerwartet, im Alter von fast 70 Jahren in Frieden heim zu ihrem Herrn und Heiland.

Unser Trost ist es zu wissen: wir werden uns wiedersehen.

In tiefem Schmerz:
Georg Wetter
Robert Wetter u. Frau, Friede geb. Althaus
Ewald Dickel u. Frau, Elisabeth geb. Wetter
Doris Wetter als Enkelkind.

Wingeshausen, Berleburg und z. Zt. im Felde, den 22. Juli 1944.

Die Beerdigung findet statt am Dienstag, dem 25. Juli, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause aus.

Am 22. Juli verschied sanft nach kurzem, schwerem Leiden unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Luise Belz
geb. Dickel

im 75. Lebensjahre. Sie folgte ihrem am 23. Dezember 1943 verstorbenen Gatten nach.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Ludwig Belz.

Girkhausen, im Felde, Berleburg, z. Zt. Wehrmacht und Siegen, den 24. Juli 1944.

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 25. Juli, 3 Uhr nachmittags, vom Trauerhause aus statt. — Trauerfeier eine Viertelstunde vorher.

Für die vielen Beweise in- niger Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen sagen wir auf diesem Wege unseren

herzlichen Dank
Luise Reppel geb. Pfeil
Familie Heinrich Reppel
Sassenhausen, im Juli 1944.

Sparsam
im Gebrauch und in wenigen Minuten zu bereiten: die ge- deihliche Säuglingsnahrung aus dem vollen Korn:

Pauly's Nährspeise

Kontoristin
mit Kenntnissen in Stenografie und Schreibmaschine für unsere Schriftleitung in Berleburg mögl. sofort gesucht. Bewerbungen mit Lebenslauf u. Gehaltsansprüchen erbeten.

National-Zeitung Berleburg.

Schülerin verlor am 20. 7. in Erdt- brück von Mittel- schule z. Bahnhof od. im Zuge Erdt- brück-Berleburg Damen-

Armbanduhr.
Der ehrl. Finder wird um Rückgabe geg. Belohn. gebet. Fr. Hirschhäuser Berleburg Unt.Hain,Bh.-Helm

Tausche einen neuen eisernen Vorderpfug
geg. einen leicht- eren od. hölzernen. Ferner ein. gute Fruchtreinigungs- maschine zu tausch. gesucht. Näher. Nieder- laasphe, Hs.-Nr.5

Es gibt jetzt mehr **frischeier**

davon ist ein Teil für den Winter beifügt und den legt man zweckmäßig in **Garantol!**

In jedem Haushalt ein Glas Garantol!

Der Erfolg jeder Mehrleistung wird noch gesteigert durch haushalt- den Verbrauch der erzeugten Güter. Wenn deshalb niemand mehr kauft, als er braucht, dann werden nicht wenige alles, sondern alle genug erhalten. Dies gilt ebenso für DARMOL, das auch heute in steigendem Maße hergestellt wird.

DARMOL-WERK
Dr. A. & L. SCHMIDGALL
WIEN

Wenige Tage
genügen, um Ihre Füße von Hühneraugen und Hornhaut zu befreien! Dies besorgt zuverlässig die bewährte

„Eidechse“ Schälkur
„Eidechse“ Fußpflege

CARL HAMEL & CO. FRANKFURT a. M.

Guter Rat zur Händereinigung.

Nach schmutzigen Arbeiten: Schuhputzen, Herd- und Ofenreinigen, Kartoffel- schälen usw., nimmt man zum Händereinigen ATA entweder allein — oder mit etwas Seife.

ATA spart Seife!
Hergestellt in den Persil-Werken.

Wiesbadener Heilanstalt für Hämorrhoidalkranke

Staatl. conc. Leit. Arzt: Dr. med. Lehnert.

Zur Behandlung kommen: Äußere und innere Hämorrhoiden, Afterfissuren, Mastdarmpfisteln, Mastdarmpfisteln. Prospekt durch das Sekretariat, Wiesbaden 99, Tannusstraße 5.

Erleichterung
bei Kopfschmerz infolge von Stöckschmerzen, Verstopfungen und Stauungen im Nasenrachenraum bringt meist Kiefer- und Schnupfpulver. Bei mehr- fachem Gebrauch pflegt ohne schädliche Nebenwirkungen bald ein Gefühl der Befreiung und Erleichterung einzutreten. Seit über hundert Jahren bewährt! Aus Heilkräutern hergestellt von der gleichen Firma, die den Kiefer- und Schnupfpulver erzeugt.

Bitte machen Sie einen Versuch! Originaldosetten zu 50 Pfg. (Inhalt etwa 5 Gramm) in Apotheken und Drogerien.

Alle Familien-Anzeigen in die Nat.-Ztg.

Pudding strecken?

Nicht leicht möglich. Sorgt man aber dafür, daß Kinder ihren „Mädelchen“-Pudding nicht verschlingen, so lehrt man sie früh die große Kunst der Erwachsenen: bedächtig genießen!

PLAKS Mädelchen PUDDING
wohlgeschmeckt, nahrhaft, bekömmlich.

Deutscher Forschergeist schuf neue Waschmittel

Dadurch werden große Mengen hochwertiger Fette und Öle, die früher der Herstellung reiner Seifen dienten, für kriegswichtige Aufgaben frei. Und so sehr uns Sunlight seit z. B. mitunter fehlen mag: wir wissen, sie kommt morgen wieder, wenn wir uns heute sagen:

Alles für den Sieg!